

seiner am Freitag unterbrochenen Rede... Er ist ein Mann, der seine Rede nicht nur als eine Rede aufzufassen, die er sich ganz wohl überlassen mag, sondern als eine Rede, die er sich ganz wohl überlassen mag.

Ueberhaupt Kern! Die meisten Verschwörer scheinen in beinahe erottischer Beziehung zu ihm gestanden zu haben. Der flüchtige Brand hat ihm geradezu nach...

Wieder eine Liebesgabe.

Während der Pause erhält Rechtsanwalt Dr. Bloch die Nachricht, daß ein neues Postpaket aus Berlin, an Pfaff adressiert, eingegangen sei, das Obft enthalte.

Doch verdorbene Schokolade!

In merkwürdiger Duplizität der Ereignisse sind am Sonntag auch in Berlin fünf Personen an dem Genuß von Sarottikonfekt erkrankt. Bei einer Gesellschaft, die eine Frau Diplomingenieur Dr. Kausch gab...

Presse und Wirtschaft.

Die Handelskammer zu Düsseldorf hat im Anschluß an den Bericht ihres Geschäftsführers Dr. Wilden in der Vollversammlung sich mit der Notlage der Presse befaßt und mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Presse für das Wirtschaftsleben sich für Hilfsmaßnahmen eingesetzt.

Presse befindet, ist allgemein bekannt. Die Steigerung aller Betriebskosten, namentlich der Holz-, Kohlen- und Papierpreise, mit denen sich die Einnahmen nicht mehr in Einklang bringen lassen, hat bereits zahlreiche kleine und mittlere Zeitungen zum Erliegen gebracht...

Unter diesem Notstande leidet das kulturelle und geistige Leben des ganzen deutschen Volkes. Besondere Gefahren drohen aber der deutschen Wirtschaft, die auf eine freie, völlig unabhängige und leistungsfähige Presse unbedingt angewiesen ist, weil nur diese die Verbindung zwischen Wirtschaft und Volk aufrecht und gesund zu erhalten und die Allgemeinheit über das Wirtschaftsleben und die einzelnen wirtschaftlichen Unternehmen unparteiisch zu unterrichten vermag.

Die Handelskammer Düsseldorf schlägt daher vor, ein umfassendes Hilfsnetz der Regierung anzustreben. Diese muß die Presse in ihrer Eigenschaft als Einrichtung des öffentlichen Lebens in jeder geeigneten Weise unterstützen und in besonderen Sorge tragen:

- 1. für Beschaffung billigen Holzstoffes aus den staatlichen Wäldern;
2. für Ermäßigung bzw. Außerkraftsetzung der Anzeigengebühren.

Ferner richtet die Handelskammer an Handel, Industrie und Gewerbe die Aufforderung, unmittelbar der Presse jegliche Förderung zuteil werden zu lassen. Diese Förderung kann vor allem darin bestehen, daß der Bezug der Zeitungen und deren Benutzung für Anzeigen nicht eingeschränkt, eher nach Möglichkeit gesteigert wird.

Das allwöchentlich erscheinende Organ des deutschen Zeitungsverlegervereins verzeichnet für die vergangene Woche wiederum das Eingehen von 26 Tageszeitungen und ferner die Tatsache, daß 22 Zeitungen ihre Erscheinungsweise stark verringert haben.

Die Orient-Krisis.

Ein erster Zwischenfall.

Das Reuterbüro meldet unter dem 8. d. M.: Die Türken verletzten die neutrale Zone von Jmid mit einer Division, die die Jarmid-Ebene überschritt und Kavajach besetzte, während Kavallerie bis Schile an der Küste des Schwarzen Meeres vordrang. Diese Truppenbewegungen sind ein Bruch des Versprechens, zwecks Vermeidung von Zwischenfällen alle Bewegungen zu unterlassen.

Lord Curzon... Lord Curzon hat sofort nach seiner Ankunft in London von der Presse gegenüber folgendes erklärt: Ich komme mit einem vernünftigen Vorschlag aus Paris zurück. Natürlich gibt es immer noch allerhand Jähzorn in den europäischen Ländern, ebenso wie im Orient und in Konstantinopel.

Die öffentliche Meinung ist gegenwärtig sehr stark für Lord Curzon eingenommen infolge des Abzuges des günstigen Vorschlags mit Paris. Man betont in gewissen Kreisen, daß dieser Vorschlag den Schwanzengang für Lloyd George bedeute.

Lloyd George vor dem Sturz?

Gegen Wochenende hat die Kritik an der Politik Lloyd Georges in London einen außerordentlich heftigen Charakter angenommen. Der Eindruck ist um so stärker, als man die Quellen nicht verkennt, aus denen sie kommt. Die Politik der Regierung im Osten ist noch der allgemeinen Auffassung geblieben. Die Kritiken an der Politik des Premierministers sind um so auffälliger, als die Zensur während der ganzen Zeit von Lloyd George allein, also von einem einzigen Mitglied der Regierung ausgeübt worden ist.

Rußland macht mobil.

Telegramme aus Helsingfors, die in Kopenhagen eintreffen, bestätigen, daß der extreme Flügel in Rußland es durchgesetzt habe, daß eine sofortige allgemeine Mobilisierung in Rußland ausgeschrieben wird. Die russischen Truppen in Transbaikalien, die unter dem Kommando des Generals Jorogoff stehen, haben weitere Verstärkungen bekommen.

Die Griechen räumen Ostthrazien.

Havas meldet aus Athen: Das Pressebüro veröffentlicht folgende Mitteilungen: Der Ministerrat ist gestern zusammgetreten und hat die Telegramme Venizelos eingehend beraten. Er hat beschlossen, einen neuen Beweis des persönlichen Willens Griechenlands zu geben und seines Wunsches, dem Verlangen der Alliierten in größtem Maße entgegenzukommen und das Opfer der Räumung Ostthraziens anzunehmen.

Kleine politische Meldungen.

Einkaufung des Reichstages. Der Reichstagspräsident hat den Reichstag für Dienstag, den 17. Oktober einberufen. Auf der Tagesordnung stehen nur kleinere Vorlagen. Die Tagesordnung trägt aber den Vermerk, daß weitere Gegenstände noch angezogen werden würden.

Das Finanzesend wegen der Markentwertung. Die schwedische Schuld des Reiches stieg in dem letzten Septemberrittel um 89 748 Millionen auf 400 Milliarden und 898 Millionen Mark.

Handelsbilanzen in Goldmark. Wie wir hören, wird bei der Regierung augenblicklich ein Gesetzentwurf bearbeitet, wo-

Baronesse Claire.

Original-Roman von M. Herzberg. Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21. (40. Fortsetzung.)

„Immer die alte — für andere besorgt!“ sagte er, ihr gehörend. „Ja, es geht mir gut, Claire! Der stete Aufenthalt in reiner Landluft hat doch gewirkt. Nur Aufregungen darf ich nicht haben, Claire, und sie zu haben, liegt in deiner Hand. Jetzt zum Beispiel,“ fügte er hinzu, ihre Hand drückend, „ist mir leicht und himmlisch wohl. Nun höre: Ich bin hier auf der Durchreise nach England, muß du wissen. Gestern erhielt ich von meiner Mutter, die noch bei meinem Onkel in Kent wohnt, Trautnachricht, daß dieser plötzlich Lebensgefahr erkrankt ist und meine Anwesenheit wünscht, wahrscheinlich, um mir im Falle seines Todes Verfügungsmassregeln hinsichtlich seines Besitztums zu geben.“

Er ermahnte seiner Brusttasche die Scheine und legte sie vor ihr auf den Tisch.

„So viel!“ sagte sie erstaunt und erfreut. „Aber — sie sind doch plötzlich und sah ich zweifelnd an. „Ist das auch wirklich mein Geld, Adolf?“

„Auf Ehre und Bewissen, Claire! Natürlich ist es uns erst gelungen, den Rest zu verkaufen.“

„Da bin ich ja auf einmal reich! Ach, wenn ich das früher —“ sie verstummte.

„Was früher?“ forschte er leicht. „Seht berückelt du, und was aus dir!“

„Nachher sollst du von mir hören, Adolf!“ erwiderte sie etwas unsicher. „Erzähle mir erst von Schönen.“

„Was macht mein teures Ged?“

„In schönster Ordnung, Claire! Der Friedhof hat ein Schmiedegitter erhalten, Kirche und Pfarrhaus sind abgeputzt, die Schule soll weiter ausgebaut werden. Es scheint überhaupt für Schönen eine bessere Zeit gekommen zu sein. Wie ich dir schon schrieb, ist Doktor Weidner zurückgekehrt. Obwohl noch nicht ganz wiederhergestellt — er war schwer malarialkrank — zeigt er doch für alles auf dem Gute das regste Interesse. Ich hatte besonders Gelegenheit, das zu beobachten. Er hat Bester gebeten, mich ihm als Adjunkten mitzugeben auf seinen Orientierungskritten in Feld und Wald. Täglich sitzt er auch bei unserem Miten, rechnet, konsultiert mit ihm und läßt sich über alles Bericht erstatten. Sind beide verschiedener Meinung, so fügt er sich verständlich dem erfahrenen Rats Besters; trotzdem es ihm manchmal eigentlich nicht so recht paßt. Er ist ein sehr ruhiger, überlegter Herr, wortfarg und von gemessenem, etwas freiem Wesen, das sich aber bei näherer Bekanntschaft verliert und dann überaus sympathisch wird.“

„Bei dem Verkehr mit dir kein Wunder, Adolf! Meinem so offenen, vertrauensvollen Charakter muß ich auch der zugehörigste Bedant erschließen, und deine keinen, gefälligen Manieren helfen ihn vollends erobern.“

Adolf lächelte ihr liebevoll zu. „Du stehst mich durch die Brille vornehmender Freundlichkeit an, Claire! Aber, in der Tat, ich glaube, es muß sich mit Dr. Weidner ganz gut leben und wirken lassen. Schon daß er, ungleich sonst sehr reichen Geistes, respektive neugedankenen Mitregutbesitzern, nicht alles besser wissen will als seine Untergebenen, sondern sich den Belehrungen der Sachverständigen und ihren Erfahrungen unterordnet, nimmt sehr für ihn ein.“

„Ist er nicht Landwirt von Hause aus, Adolf?“

„Nein, Chemiker. Nach dem Tode seines Vaters jetzt alleiniger Inhaber der bekannten großen Fabrik von Weidner und Sohn. In Rücksicht darauf, daß er sich bisher nie mit der Landwirtschaft abgegeben, zeigt er wirklich nicht able Anlage und Begabung dafür. Er ist namentlich ein ganz vorzüglicher Beobachter und Erkennner der Mängel und Schäden des Gutes. Wie er mit-

folgte, soll Schönen seine stete Sommerresidenz, welche leicht gar dauernder Wohnort werden, und da er die nötigen Mittel hat und entschlossen ist, das Menschenmögliche zu tun, so zweifle ich nicht, so viel auch noch dazu gehört, daß es ihm gelingen wird, Schönen auf seine einstige tadellose Beschaffenheit zu bringen. Er fängt schon in der kurzen Zeit an, sich herauszuheben aus der Verwahrlosung und Vorkriegszeit, in die dein — na, schweigen wir davon; er hat gebüßt.“

„So kommt mein liebes Heimatland noch in gute Hände. Das freut mich innig,“ sagte Claire. „Aber ihre Worte hatten einen kühnen Klang.“

„Ja, die Aussichten sind die besten. Dr. Weidner ist übrigens sehr auch in Berlin. Bester ist mit ihm, ein zweiter, neu angehelter Inspektor dabei. Weidner will auf der Ausstellung neuer landwirtschaftlicher Maschinen noch einige Erprobungen machen. Sie führen beide schon vorzuehnen hierher; so konnte ich nicht mal meine Adresse melden. Ich habe dem zweiten Inspektor Nachricht hinterlassen. Jetzt zum Aufsuchen Besters oder Weidners diene mir so wie so nicht, selbst wenn ich Ihre Postquartiere wüßte.“

„Ist sonst so viel verändert, Adolf? Wenn alles, liebes Schönen!“ Sie schaute, und ihre Augen wurden ihr feucht.

„Ja, du wirst dich wundern, wenn du ankommst. Auch im Schloße werden Veränderungen vorgenommen, das heißt doch in den Innerräumen. Der äußere Impofante alte Bau gefällt Dr. Weidner sehr und soll unangefast bleiben. Nur wird, wie überall sonst, auch über dem Eingangstor das Brandensteinische Wapfen entfernt und durch das Weidnersche ersetzt. Sie führen nämlich auch ein eigenartiges Bürgerwappen, auf das er, der Erbe einer uralten Berliner Aristokratie, ebenso, wenn nicht stolzer ist, als ein Graf auf seine lange Ahnenreihe.“

„Nicht hat er, seinem Neubeisitz den eigenen Stempel aufzubringen und sich nicht mit fremden Federn schmücken zu wollen!“ entgegnete Claire lebhaft. „Ist etwa ein besetztes Adelsschild oder des Stolzes und des Häßens wert?“ sagte sie bitter hinzu.